1. Einleitendes

In Bezug auf die arabische Welt kann nicht von einer „surrealistischen Bewegung" im eigentlichen Sinne gesprochen werden. Die arabische Rezeption des Surrealismus hielt sich in engen Grenzen und manifestierte sich in wenigen kurzlebigen Experimenten oder als einer von vielen literarischen Einflüssen auf die modernistische arabische Dichtung. Abgesehen von dem folgenden kurzen Überblick kann hier nicht näher auf die surrealistischen Experimente in der arabischen Kultur eingegangen werden, da dies den gezwungenermaßen eng gesteckten Rahmen dieser Untersuchung über den Autor al-Ǧanābī, sein Denken und sein literarisches Werk sprengen würde.

ʿAbd al-Qādir al-Ǧanābīs direkte Referenz in seinem surrealistischen Engagement, die Autoren und Künstler der ägyptischen Gruppe *al-Fann wa-l-ḥurriyya / Art & Liberté* um Georges Ḥunain (1914–1973), machten den Surrealismus zum Ausgangspunkt ihrer sozialen Rebellion. Sie sahen ihn nicht als ästhetischen Selbstzweck, sondern vorrangig als Modus des politischen und sozialen Protestes durch Literatur und Kunst. Die Gruppe, die von Beginn an in engem Kontakt mit den französischen Surrealisten stand, publizierte mehrere Zeitschriften und organisierte Ausstellungen surrealistischer Manier. *Al-Fann wa l-ḥurriyya* existierte vom Ende der dreißiger bis in die späten fünfziger Jahre und war die einzige surrealistische Gruppierung im arabischen Kulturraum.

Der syrische Dichter Urḫān Muyassar (1911–1965) attestierte den französischen Surrealisten Inkonsequenz in der Umsetzung ihres Konzeptes der *écriture automatique*; seine Forderung eines extremen literarischen Surrealismus illustrierte er mit seiner Anthologie *Siryāl* (1947). Trotz seines geringen Erfolges beim Publikum übte er einen gewissen Einfluß auf die Bewegung der Neuen Poesie (*aš-Šiʿr al-ḥadīṯ*) um die libanesische Avantgarde-Poesie-Zeitschrift *Šiʿr* und die Dichter Yūsuf al-Ḫāl, Unsī al-Ḥāǧǧ, Adūnīs u.a. aus.

Für die libanesischen und irakischen modernistischen Dichter der sechziger Jahre (besonders im Umkreis der Zeitschrift *Šiʿr*) war die surrealistische Inspiration einer von zahlreichen Einflüssen durch moderne westliche literarische Strömungen. In ihrer Rebellion für eine neue poetische Sprache und den vollkommenen Bruch mit den poetologischen Konventionen beschränkten sie sich generell auf den poetologischen Aspekt des Surrealismus. Die Avantgarde-Dichter sahen sich nicht expressis verbis als surrealistische Adepten.

Entsprechend wenig Literatur existiert zum Surrealismus in der arabischen Welt. Einen Überblick über die surrealistische Rezeption in Ägypten, Syrien, Libanon und Irak bietet ʿIṣām Maḥfūẓ' *as-Sūryāliyya wa-tafāʿulātuhā l-ʿarabiyya* (1987). Samīr Ġarīb widmet sich mit *Rāyat al-Ḫayāl* (1993) dem internationalen Surrealismus und mit *as-Suryaliyya fi Miṣr* (1986) der Gruppe *al-Fann wa-l-ḥurriyya*; mit *Georges Henein* (1981) von Sarane Alexandrian liegt eine Biographie des ägyptischen Autors

von einem Mitglied dieser Gruppe vor. Der Autor ʿAbd al-Qādir al-Ǧanābī wird in *as-Sūryāliyya wa-tafāʿulātuhā l-ʿarabiyya* und *Rāyat al-Ḫayāl* erwähnt (s. Literaturverzeichnis im Anhang).

Das dieser Untersuchung zugrundeliegende Konzept läßt sich in den Kategorien „Idee", „Ausdruck" und „Wirkung" zusammenfassen. Ausgangspunkt ist, nach einer Kurzbiographie und einem Überblick über das bisherige Werk, ʿAbd al-Qādir al-Ǧanābīs intellektuelle Entwicklung, seine virtuos synkretistische Rezeption westlicher Ideen und Ideologien, die hier anhand der wichtigsten literarischen und persönlichen Begegnungen nachvollzogen wird. Hierbei liegt besonderes Augenmerk auf seiner Interpretation des Surrealismus, eines der wichtigsten Einflüsse und wesentliches Element in Selbstdefinition und Denken des Autors, und auf dessen Manifestation in seinem literarischen Werk (Kap. 2–4).
Auf dieser Grundlage wird al-Ǧanābīs kompromißlose Kritik der arabischen Moderne unter politischem, religiösem, sozialem und kulturellem Aspekt und die Bedeutung des Exils in der westlichen Welt in Relation zur „inneren Emigration" des arabischen Intellektuellen im eigenen Land dargestellt (Kap. 5).
Der folgende Teil widmet sich dem Ausdruck dieser Ideen in al-Ǧanābīs umfangreichem publizistischen und poetischen Werk. Einem phänomenologisch-deskriptiven Überblick über die publizistische Produktion am Beispiel dreier repräsentativer Zeitschriften (Kap. 6) folgt die Betrachtung der poetologischen Konzeption und der poetischen Entwicklung des Autors anhand der wichtigsten Gedichtsammlungen. Da sich al-Ǧanābīs Eigenart in Sprache und Thematik vorrangig in seinem poetischen Werk zeigt, das von Beginn an wesentlicher Teil seiner literarischen Aktivität ist, nimmt dessen eingehende formale und inhaltliche Analyse einen nicht unerheblichen Raum in dieser Studie ein. Zur Einordnung des Autors in seine literarische Umgebung wird der Versuch eines kurzen poetischen Vergleichs mit Sargūn Būluṣ, einem anderen im Westen lebenden irakischen Dichter seiner Generation, unternommen (Kap. 7).
Die Untersuchung der Frage nach al-Ǧanābīs Resonanz, nach der Rezeption von Autor und Werk in der arabischen und westlichen Welt, und nach der Existenz einer produktiven Rezeption oder gar einer „Bewegung" rundet die Betrachtung ab.

Die vorliegende Untersuchung birgt alle einer „Pionierarbeit" inhärenten Vor- und Nachteile in sich. Abgesehen vom Reiz des Neuen und Unbekannten bietet sich die Möglichkeit, ein noch „unberührtes" Gebiet zu behandeln, ohne dabei durch schon bestehende Studien beeinflußt oder eingeschränkt zu sein. Ein Nachteil allerdings liegt im bereits erwähnten Mangel an Orientierungshilfen und Hintergrundinformationen zum Surrealismus in der arabischen Welt und besonders zum Autor al-Ǧanābī selbst. Diese Studie stützt sich deshalb hauptsächlich auf das zugängliche publizistische und poetische Quellenmaterial und vorhandene Interviews in arabischen und europäischen Druckmedien, weiterhin auf Aussagen des Autors selbst und (vorrangig zur

Untersuchung der intellektuellen Rezeption von al-Ǧanābīs Werk) verschiedener arabischer Intellektueller in persönlichen Gesprächen und Korrespondenz. Für die notwendigen Hintergrundinformationen zum modernen Irak, zum Surrealismus, zum Kommunismus etc. wurde die entsprechende Fachliteratur konsultiert (s. Werk- und Literaturverzeichnis im Anhang).
Da beim Leser keinerlei Vorwissen zu Autor und Werk vorausgesetzt werden kann, besteht die Notwendigkeit, diese in einführender Weise möglichst objektiv, realitätsgetreu und so umfassend wie nötig darzustellen, bevor zur Untersuchung einzelner Aspekte übergegangen werden kann. Die Fülle und Komplexität der hierbei für ein adäquates Verständnis erforderlichen Informationen beinhaltet allerdings die Gefahr einer reinen Präsentation, die entweder zu oberflächlich bleibt oder sich in Details verliert, ohne sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Hier wird deshalb durch die Themensetzung selbst und durch eine kritische Darstellung des Autors und seines Werkes unter einigen wesentlichen Aspekten versucht, die Balance zwischen beiden Extremen zu halten.

Die offene Form und der fragmentarische Charakter des Werkes, innerhalb dessen die formalen Grenzen zwischen Poesie und Prosa verschwimmen, erschweren eine literarische Kategorisierung – wenn sie sie nicht völlig unmöglich machen. Auch die Eigenart des Autors immer wieder auf einen Kanon fremder Texte zurückzugreifen, macht eine Periodisierung seines Werkes nicht einfach, geschweige denn das Etablieren definitiver Phasen. Dieses „literarische Recycling" präsentiert sich in mehreren Formen. Al-Ǧanābīs Einsatz „etablierter" Autoren als literarische und intellektuelle Referenz wird hier als Teil seiner Konzeption des Einflusses im entsprechenden Kapitel behandelt (Kap. 3.2).
Auch für al-Ǧanābīs eigenes publizistisches und poetisches Werk gilt das Konzept des literarischen *déjà vu*: verschiedene Texte treten mehrfach in Erscheinung, sowohl in identischer wie auch in modifizierter Form, z.T. in unterschiedlichstem Zusammenhang. Häufig finden sich hierbei einzelne Sätze oder komplette Passagen innerhalb anderer Texte oder, wie in den drei großen Gedichtsammlungen (s. u. Kap. 7.2), als Aphorismen wieder.

Al-Ǧanābīs Poesie legt ihren Schwerpunkt auf den sprachlichen Ausdruck; dieser Umstand macht eine Übersetzung schwierig. Seine eigenen Übersetzungen seiner Gedichte sind eigentlich Neubearbeitungen, wenn nicht gänzlich andere Texte. Aus diesem Grund und bedingt durch das Thema dieser Untersuchung (ʿAbd al-Qādir al-Ǧanābī als *arabischer* Autor), wird eine Auswahl aus dem arabischsprachigen Teil der literarischen Produktion getroffen und bewußt der gesamte französische und englische Teil ausgenommen (dieser ist, soweit vorliegend, im Werkverzeichnis im Anhang aufgeführt).
Eine nicht unerhebliche Schwierigkeit liegt in der eigentümlichen Sprache dieses Autors, die bei der Übersetzung und Interpretation durch ihre komplexe Satzstruktur,

durch Neologismen, syntaktische und lexikalische Gallizismen und (z.T. absichtliche) grammatikalische Fehler zuweilen Probleme bereitet (s. dazu u. Kap. 7.5). Eine nicht immer zweifelsfrei aufzulösende Ambiguität andererseits ist gerade bei den recht häufig erscheinenden Wortspielen durchaus beabsichtigt und stellt einen wesentlichen Charakterzug vornehmlich des publizistischen Werkes dar.